

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 7-8

Illustration: Tsch...Tsch...!
Autor: Swen [Wegmann, Silvan]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mixed Grill I

Mit schwarz

Frau Kuratli musste schmunzeln: Ihre Nichte und Familie hatten ein Zeitfenster für sie gefunden, der neue Grill machts möglich: Einladung zum gemütlichen Grillieren am nächsten Sonntag!

Von wegen gemütlich. Bis jetzt war das nie gemütlich gewesen. Wenn sie kam, war da stets – nichts. Die Küche aufgeräumt, die Stube nicht. Im Garten war nichts, so dass sie fast befürchtete, den falschen Tag oder die falsche Uhrzeit erwischt zu haben. Nach einer gefühlten halben Stunde ging dann jeweils ein geschäftiges Hin und Her los, ein erstaunliches Sortiment an Gartenstühlen und Kissen wurde ins Freie geschleppt und endlich auch die Frage aller Fragen in Hitzetagen gestellt, nämlich die nach einem kalten Getränk. Also Start.

Die Kinder turnten herum, schliesslich immer näher um die Feuerstelle, denn sie wurden langsam hungrig. Nachdem die Nichte dem Gatten zum dritten Mal die gewünschte Essenszeit genannt hat, wird der zum geschäftigen Grillleur und schreiet zur Tat. Interessanterweise kennt er aber weder den Aufenthaltsort seines Grillkoffers noch den der Kohle, aber die Gattin. Ebenso scheint er auch nicht im Detail über den Fleischkauf eingeweiht worden zu sein, aber das kann man schnell nachholen. Schliesslich sind auch die Streichhölzer gefunden, und nach

kurzem Fluchen, Blasen und Husten brennt die Kohle, und der Grillleur ist wieder bester Dinge und in seinem Element. Mit der Zange in der Hand werden nun die Gespräche und die Glut in Gang gehalten.

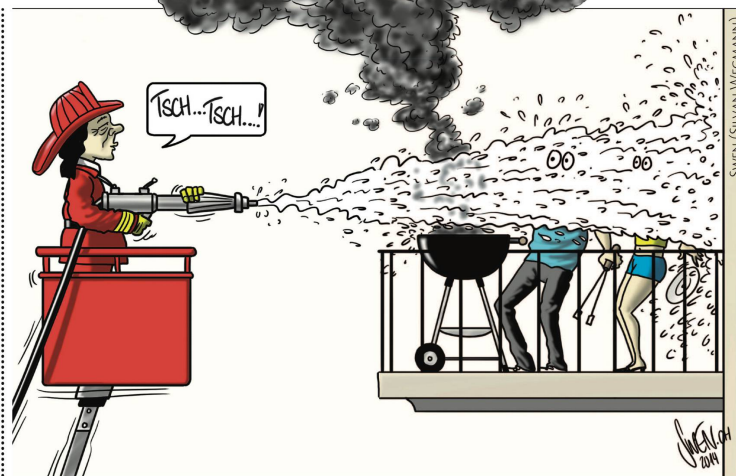
Der leichte Wind aus Westen stört, die Rückfragen der Kinder nach der genauen Essenszeit häufen sich. Die Nichte sucht zur Sicherheit nach den neu gekauften Gartenfackeln. Schliesslich kann zum Essen gerufen werden, nach gefühlten zwei Stunden. Der Salat ist etwas warm wie der Wein auch, das Brot schön trocken und das Fleisch leicht bicarbonat-mässig dunkel. Aber das ist das Schöne beim Grillieren: Schliesslich sind alle so hungrig, dass man gern isst – alles.

ANNETTE SALZMANN

Unverwechselbar

«Grillieren», sagte mein Dornacher Schwager, «ist treffender als grillen». Denn bei Grillen kann es sich auch um Heuschrecken handeln.» «Oder um Grashüpfer», wusste die Schwägerin wieder mal besser. «Oder Heimchen», ergänzte ich. Desto unverständlicher schien mir, dass es sich laut Wanderkarte um eine Grillstelle und nicht um eine Grillierstelle handelte.

«Gibts jetzt ein zweites Frühstück?», fragte ich naiv, als der Schwager ein Feuerzeug entfacht hatte. «Wir nennen es »Znüni«, er-



klärte er, «Frühstück ist missverständlich, da könnte auch das Morgenessen gemeint sein.» «Das Zmorge», rümpfte die Schwägerin ihre Nase.

Der Schwager hatte inzwischen ein paar Weidenzweige angespitzt, auf die er mitgebrachte Würste spießte. «Die heissen hier bei uns Klöpfer.» Aha, dachte ich, damit man sie nicht mit Bockwürsten verwechselt.

Die Schwägerin packte eine Tüte aus. «Weggli?», vermutete ich naseweis. «Bürl», verbesserte mich der Schwager. «Schlumbi», korrigierte die Schwägerin. Hier scheint jeder sein eigenes Brötchen zu backen, dachte ich im Stillen.

Dann wurde ein Flachmann herungereicht. «Träsch», kommentierte der Schwager. «Bätzi», verbesserte die Schwägerin. Offenbar brannte auch jeder seinen eigenen Schnaps. Noch eine Tüte kam zum Vorschein. Neugierig guckte ich hinein. «Prima», freute ich mich, «frische Kirschen». Die Schwägerin schüttelte den Kopf. «Weichseln»,klärte sie mich auf.

«Als Nachtisch wär jetzt ein Gebäck nicht schlecht», äusserte ich bescheiden. Die Schwägerin wurde blass. «Die Guetzi hab ich im Auto liegen lassen», bedauerte sie. Und das stand auf dem weit entfernten Parkplatz. Obwohl dort nicht geparkt, sondern parkiert wurde. Wahrlich unverwechselbar.

HANSKARL HOERNING

Sprachgrillkurs

Immer denkt der Mann im Stillen
Könn't ich doch nur wieder grillen
Doch bei zwei-drei Schweizer Bieren
Fällt ihm ein: Es heisst grillieren

So wie wir ja auch parkieren
Um das Auto zu platzieren
Während Nachbarn deutscher Marken
Selbige ganz einfach parken

Also stellt sich uns die Frage
Gilt das so in jeder Lage
Kann man «ieren» einfach streichen
Als ein freundnachbarlich Zeichen?

Morgens würd' ich statt rasieren
Mein Gesicht durch rasen zieren
Abends müde mich amüsen
Und am TV hypnotisen

All dies müsste uns alarmen
Nachzusuchen um Erbarmen
Statt die Umgangssprachen mixen
Sich auf Besseres zu fixen

Sei dem also wie es wolle
Eigentlich spielt keine Rolle
Denn beim Park- wie beim Grillieren
Lässt sich heiss philosophieren

Männer sind ja Philosophen
Klügere wie auch die doofen
Anders lässt sich nicht begründen
Solche Verse zu erfinden ...

ERNST BANNWART

Die Extrawurst

Man gönnt sich ja sonst nichts. Und was Gutes noch seltener. Warum also nicht mal ein kühles Blondes und einen Cervelat vom Grill. So auf die Schnelle mittags, oder gemütlicher im Sitzen abends. Das kühle Blonde sollte man aber nicht im Übermass trinken. Da sind nämlich oft Plastikteilchen drin, die mit dem Brauwasser hineinkommen. Der Cervelat ist dagegen plastikfrei.

Das Einzige, was die Freude an der Nationalwurst etwas trübt, ist, dass der Toleranzwert für Keime die Höchstmarke knackt. Dieser «TW» liegt derzeit laut Angaben bei 1 Million Keime pro Gramm. Ja, Sie lesen richtig. Und diese Gesamtkeimzahl per «g» ist der wichtigste Indikator für Sauberkeit bei der Nahrungsmittelproduktion.

Wer einwenden mag, hier müsste man sofort handeln, liegt richtig. Es wird gehandelt. Und wie. Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit erhöht aber nicht etwa die Hygienevorschriften. Nein, es erhöht den Toleranzwert. Künftig sind 5 Millionen Keime pro Gramm erlaubt, also das Fünffache. Die Massnahme wird damit begründet, dass man einen Wert wolle, damit nicht noch einwandfreie Waren weggeworfen werden. Einwandfrei??? Gesundheitsschädlich? Oder das Immunsystem stärkend? Nun, das müssen Sie selber beurteilen, selber wissen. Wie gesagt, man gönnt sich wenig, was Gutes noch seltener.

LUDEK LUDWIG HAVA

Summertime

Eine Hymne

Summertime und das
Leben ist Rollen-verteilt.

Männer entdecken sich
als Pyromanen
in Sonnenbrillenspiegeln
Steaksgewürst.

Mit ernsten Mienen machen sich
Frauen auf hingebungsvoll
Unkraut zu jäten.

Maskulin jaulen Mähdrescher
samstags um die Wette
und die Weiberhintern
lügen aus den Blumenbeeten.

Ein Sommermuss den
Garten einzuweihen mit
Freund und Wein und mit Sandalen
an den kribbeligen Füssen.

Sommer verblödet
steigt man geräuchert
ins Bett froh wie ein Käfer.

Hinter heruntergezogenen
Jalousien auf Dachböden
üben sich blasse Dichter
in Toleranz.

JOANNA LISIAK

